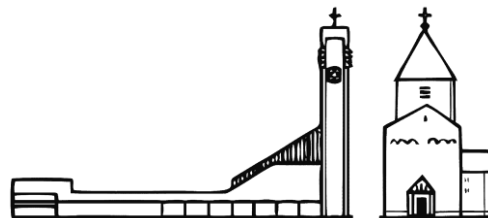


Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



www.katharina-nothelfer.de

Nr. 27 – 14. Sonntag im Jahreskreis
07.07.2024

St. Katharina von Siena

Pferggasse 6, 80939 München

Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20

St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de

Mo 9:00 - 12:00 Uhr

Di geschlossen

Mi 13:30 - 16:30 Uhr

Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr

in den Ferien: Mo, Mi, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Di geschlossen

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München

Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17

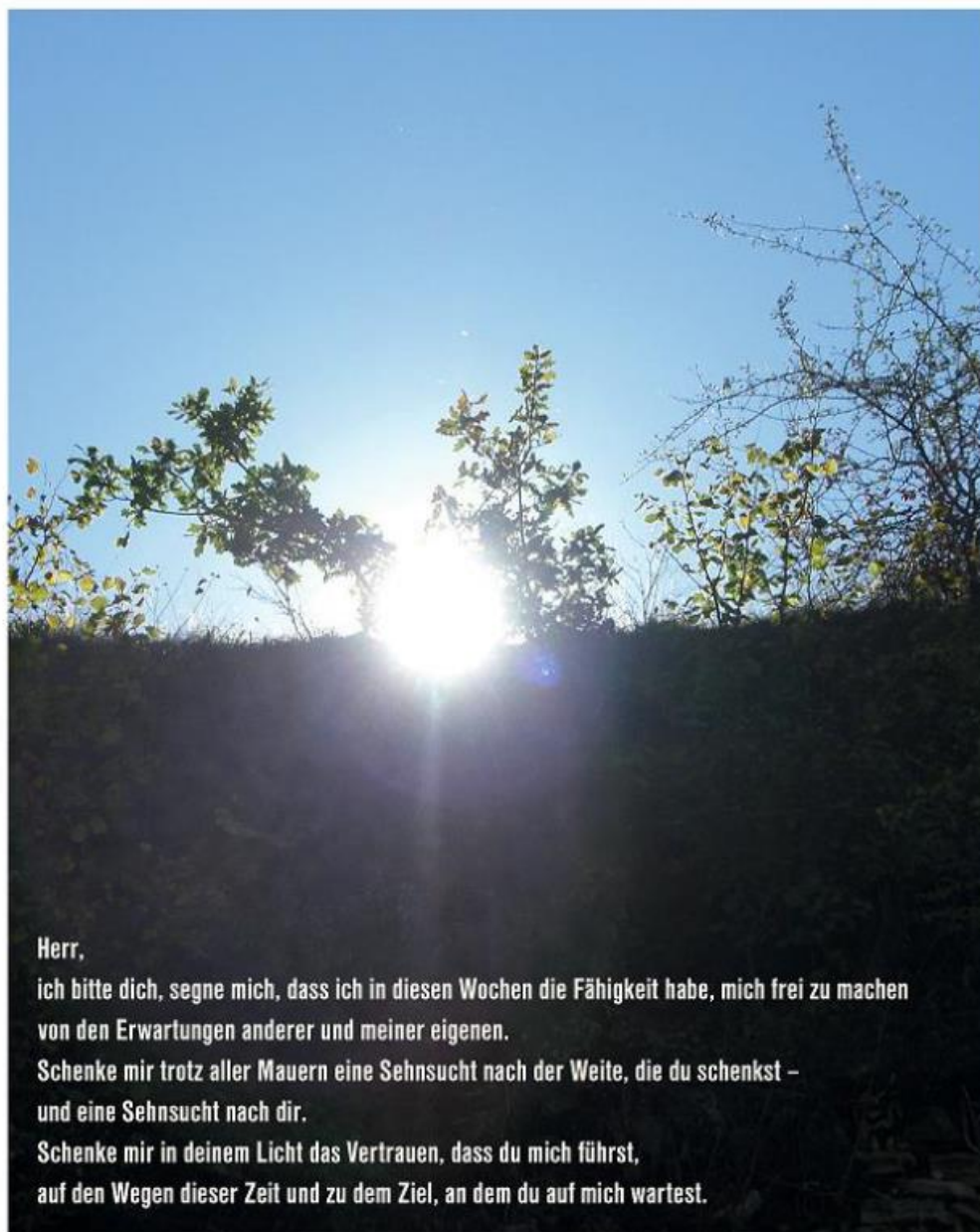
Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de

Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr

Mi 8:30 - 9:30 Uhr

in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen

Foto: Peter Kane



Herr,

ich bitte dich, segne mich, dass ich in diesen Wochen die Fähigkeit habe, mich frei zu machen von den Erwartungen anderer und meiner eigenen.

Schenke mir trotz aller Mauern eine Sehnsucht nach der Weite, die du schenkst – und eine Sehnsucht nach dir.

Schenke mir in deinem Licht das Vertrauen, dass du mich führst, auf den Wegen dieser Zeit und zu dem Ziel, an dem du auf mich wartest.

Evangelium zum 14. Sonntag im Jahreskreis

In jener Zeit kam Jesus in seine Heimatstadt; seine Jünger folgten ihm nach. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen? Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen außer in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort keine Machttat tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte dort. Mk 6,1a-6

Gedanken zum Evangelium

„Und er konnte dort keine Machttat tun“ – wie das denn?? Ist Jesus nicht allmächtig? Was ist da los? In seiner Heimatstadt Nazareth erfährt Jesus große Skepsis – schließlich kennen ihn die Leute dort seit seiner Kindheit. Und sie kennen seine ganze Sippe. Das klingt so als würden sie sagen: wir wissen alles über dich – versuch ja nicht dich als jemand auszugeben bzw. zu jemand zu machen, der du nicht bist. Tatsächlich kann man sich vorstellen, dass Jesu Anspruch, ein Prophet bzw. gar der Messias, der Sohn Gottes zu sein, in ihren Ohren total überheblich geklungen haben mag.

Das zeigt uns vor allem eines: Jesus ist kein Magier, kein Zauberer, der versucht, mit seinen Künsten die Menschen zu beeindrucken oder zu manipulieren. Sondern ihm geht es um die Menschen und ihre freie Entscheidung. Nur wenn der Mensch sich für sein Geheimnis öffnet, sich in seinem Inneren von seinem Wort und seiner Person berühren lässt, nur dann kann Verwandlung geschehen, nur dann ist auch Raum für Wunder. Solange der Mensch sich dem in seiner Freiheit aber verschließt, kann selbst der Allmächtige nicht einfach darüber hinweggehen. Indem Gott uns Menschen nach seinem Abbild, als Wesen in Freiheit, erschaffen hat, hat er nämlich auch eine Grenze mit in Kauf genommen: seine Macht endet zunächst einmal da, wo die Freiheit des Menschen beginnt.

Deshalb stimmt es in der Regel nicht, dass Wunder Glauben hervorrufen (sonst hätten zur Zeit Jesu Massen an Menschen zum Glauben finden müssen, was aber nicht passiert ist). Sondern es ist meistens genau anders herum: nicht Wunder bewirken Glauben, sondern Glaube bewirkt Wunder. Wer glaubt, wird tatsächlich vielfältige Wunder sehen oder entdecken! Wer die innere Offenheit dafür hat, dass es Größeres gibt als das, was wir mit den Augen sehen und mit unseren Maschinen messen können, wer sich der geheimnisvollen Wirklichkeit Gottes bewusst ist und darauf vertraut – der wird Wunder sehen und erfahren. Ohne die freie innere Zustimmung zu dem, was unsere sichtbaren Grenzen übersteigt, bleibt der Mensch verschlossen und abgeschottet gegenüber dem Göttlichen.

Statt Wundern passiert es deshalb, dass Jesus sich wundert – über den „Unglauben“ der Menschen in Nazareth. „Unglaube“ meint in diesem Fall vor allem die fehlende innere Bereitschaft, auch in Jesus mehr zu sehen als das was sichtbar ist bzw. was man ja schon lange von ihm weiß, was schon immer über ihn bekannt war.

Beten wir deshalb immer wieder mal mit dem Psalmisten: „Öffne mir die Augen, dass ich schaue die Wunder deiner Weisung!“ (Ps 119,18)

Ihr
Pfarrer Rolf Merkle